

erstreckte sich etwa 18 m entlang dem Schnitt. Etwa 70 m weiter südlich, am Abfall zur Ebene des Marchfeldes, war ein weiterer Schichtbereich aufgeschlossen, der im Norden etwa 0,5 m unter der Humusoberkante erkennbar war und 6 m weiter gegen Süden knapp unter der Lössoberkante endete.

Bei Beginn der Untersuchung durch die Prähistorische Abteilung des Naturhistorischen Museums im Mai war die Kulturschicht bis auf die nördlichsten 2,5 m bereits im gesamten Bereich durchfahren. Auf 2,5 m konnte noch eine lockere Fundstreuung auf der gesamten Fläche des Schnittes untersucht werden. Die Funddichte nahm gegen Norden zu ab. Bei einem Testschnitt 1,0 m nördlich der Fläche waren weder Funde noch eine Färbung der Schicht erkennbar. Im übrigen Teil des Schnittes konnte durch die Begradigung des schrägen Baggerprofils auf beiden Seiten ein etwa 0,15 bis 0,2 m breiter Streifen in situ untersucht werden.

Im nördlichen Fundbereich wurden zwei Kulturschichten aufgeschlossen. Die untere Schicht (Westprofil: lfm 0–14, gesamte Fläche: lfm 0–2,5) verlief 0,1 bis 0,2 m unterhalb der oberen Kulturschicht (ab lfm 9,2 deutlich erkennbar). Etwa 0,3 bis 0,4 m darüber verlief ein Feuchtigkeitshorizont, der im gesamten Profilbereich aufgeschlossen war. Zwischen lfm 14,8 und 16 war ein blassbrauner, fundleerer Horizont knapp über dem Feuchtigkeitshorizont erkennbar. Weitere 0,3 bis 0,4 m über diesem Feuchtigkeitshorizont lag ein Horizont mit Kalkanreicherungen, von dem senkrechte Risse ausgingen, die teilweise bis unter die untere Kulturschicht reichten.

Die untere Kulturschicht erreichte die größte Fundkonzentration zwischen lfm 5 und 10. Zwischen lfm 6 und 9 lag sie am höchsten, danach fiel sie sowohl nach Norden als auch nach Süden hin ab. Hier befanden sich zahlreiche Tierknochen (vor allem Ren und Pferd) sowie ein Elfenbeinplättchen. An Steinwerkzeugen lagen zwischen den Tierknochen Kernreste, Stichel, Kratzer, Klingen, Lamellen und Abschläge. Die obere Schicht war durch großflächige veriegelte Bereiche gekennzeichnet; die Funddichte war hier deutlich geringer. In diesem Horizont fanden sich mehrere Holzkohlennester. Die nördlichste Holzkohlenkonzentration wurde noch in heißem Zustand mit Löss überdeckt, der an dieser Stelle ebenfalls verziegelt war. Der oberen Schicht dürfte auch eine Muschelschale mit eingeschnittenem Loch angehören, die unterhalb einer Holzkohlenkonzentration im südlichen Teil der nördlichen Fundkonzentration freigelegt wurde. Aufgrund der unklaren Schichtverhältnisse in diesem Abschnitt ist derzeit auch eine Zugehörigkeit zur unteren Kulturschicht nicht auszuschließen.

Die Kulturschicht der südlichen Fundkonzentration verlief annähernd horizontal etwa 0,4 bis 0,5 m unter der Lössoberkante und war auf einer Länge von etwa 3,0 m von Norden nach Süden am Ostprofil des Baggerschnittes zu erkennen. Neben veriegelten Stellen und Holzkohle sind auch von diesem Abschnitt einige Silexsplitter vorhanden. Vom Horizont der Kulturschicht wiesen mehrere senkrechte Risse nach unten.

Funde im Naturhistorischen Museum Wien.

Walpurga Antl

KG Willendorf, MG Aggsbach, VB Krems

Im Rahmen des Mitte 2006 gestarteten Gemeinschaftsprojekts der Abteilung für Humanevolution des Max-Planck-Instituts für Evolutionäre Anthropologie in Leipzig (Ph. R. Nigst), des Instituts für Ur- und Frühgeschichte der Universität Wien (G. Trnka) und des Depart-

ments für Anthropologie der Universität Wien (B. Viola) zur Problematik des frühen Aurignaciens und des Übergangs vom Mittel- zum Jungpaläolithikum (mit finanzieller Unterstützung durch die Leakey Foundation, San Francisco, die Hugo Obermaier-Gesellschaft, Erlangen, und die Hochschuljubiläumsstiftung der Stadt Wien) wurde von August bis September 2007 die Grabung an der Fundstelle Willendorf II (Parzelle 31/3) fortgesetzt. Wie bereits 2006 wurde erneut die stratigrafische Ausgrabungsmethode angewandt und die Grabungsdokumentation größtenteils digital durchgeführt (siehe dazu FÖ 45, 2006, 626 ff.). Kleineres Fundmaterial wurde gemeinsam mit dem gesamten abgebauten Sediment geschlämmt und durch Siebe mit 1,3 mm Maschenweite gewaschen. Die Arbeiten wurden in Zone 01 und 03 fortgesetzt; zusätzlich wurden diese durch Zone 04 verbunden.

In Zone 01 (Quadrant J25, K25–K28, L25–L29, M25–M29, N25–N29, O25–O28, P25–P28) wurde vor allem in Quadrant L26 und L27 in den geologischen Einheiten C2 (archäologischer Horizont 5) und C4 (archäologischer Horizont 4) gearbeitet. In diesem Bereich waren die geologischen Einheiten C2 und C4 am wenigsten von postdepositionellen Prozessen betroffen. Das primäre Ziel der Arbeiten war die Bergung gut erhaltener Holzkohlen und die Durchführung mikrostratigrafischer Beobachtungen zur Genese der beiden geologischen Horizonte. Dabei konnte geklärt werden, dass C4 aufgrund von Solifluktion partiell überschoben ist.

Die Arbeiten in Zone 03 (Quadrant L15–L18, M15–M18, N15–N18) beschränkten sich auf Quadrant L15, L16, L17 und M17. In L17 und M17 wurde dabei vom Endniveau der Grabung 2006 bis knapp unter die Grenze zwischen den geologischen Einheiten C9 und D1 gegraben. Dabei wurden Steinartefakte, Knochen mit einem hohen Fragmentierungsgrad und Holzkohlen in fünf archäologischen Horizonten dokumentiert. Die Korrelation dieser archäologischen Horizonte mit den in Zone 01 und 04 dokumentierten Horizonten ist noch nicht endgültig geklärt und muss durch zukünftige Grabungen abgesichert werden. In Quadrant L15 und L16 wurde der fundreiche und stratigrafisch älteste Gravettienhorizont der Zone 03 weiter ausgegraben. Bei dem Fundmaterial handelt es sich um Steinartefakte, klein fragmentierte und schlecht erhaltene Knochen, Steine und Holzkohlen. Unmittelbar darunter konnten zahlreiche Steine der Größe 1 bis 25 cm dokumentiert werden. Nach den vorläufigen Ergebnissen stellen diese keinen anthropogenen Eintrag dar, sondern gehören vermutlich zu der Füllung einer Erosionsrinne mit Hangschuttmaterial. Für eine Klärung dieser Situation werden zukünftige Grabungen in Zone 03 nötig sein. Im nördlichen Teil von Zone 03 wurde eine Serie von Proben für umwelt- und paläomagnetische Untersuchungen entnommen.

In der neu angelegten Zone 04 (Quadrant L18–L24, M18–M24, N18–N24, O18–O24, P21–P24) wurden nach der Entfernung der Humusschicht die Aufschüttung der Altgrabungen (1908–1955) und Störungen (1950er- und 1960er-Jahre) in Form kleiner Vertiefungen und Höhlen entlang der ehemaligen westlichen Abbauwand der Altgrabungen festgestellt. Diese störten die archäologischen Horizonte und erschwerten eine direkte Korrelation der archäologischen Horizonte zwischen Zone 01, 03 und 04. Die Aufschüttung und die Füllung der Störungen wurden im Bereich von Zone 04 entfernt und die darunterliegende Oberfläche der ungestörten Sedimente als Interface dokumentiert. Auch konnte das Südende des bereits 2006 dokumentierten Grabens (Suchschnitt F. Felgenhauer) festgestellt und dieser vom Südende bis zu Laufmeter

123,5 in Nordrichtung freigelegt werden. Das Südende des Grabens fällt mit der Position des Hangprofils 1955 zusammen, wie ein Vergleich mit Abb. 84 in der Publikation Felgenhauers zeigt. Es ist somit auch klar, dass die in Zone 01 im Jahr 2006 dokumentierte Nordwestecke und Westwand eine Überputzung der Grabungskanten von 1909 im Zuge der Grabung von F. Felgenhauer im Jahr 1955 darstellen.

Nach der Dokumentation dieser Interfaces begann die Grabung in ungestörten Sedimenten, wobei das alte Westprofil geringfügig zurückversetzt wurde. Die oberen Bereiche waren wiederum stark durch Bioturbation gestört. Es konnten nur geringfügige Flächen in den archäologischen Horizonten 5 und 4 gegraben werden. Die Masse der Fundobjekte bestand in beiden Horizonten aus Holzkohlen, darunter große und gute erhaltene Fragmente. Es konnten auch Steinartefakte sowie einzelne Knochen geborgen werden. In der geologischen Einheit C7.1 wurden in Quadrant M18 bis M21 zahlreiche Steingeräte, Knochen sowie Holzkohlen geborgen. Derzeit kann diese Fundkonzentration mit keinem der bekannten archäologischen Horizonte korreliert werden.

Im Bereich des Südendes des als Suchschnitt von Felgenhauer interpretierten Grabens wurde dieser ein wenig nach Osten und Süden erweitert und dessen Sohle abgetieft. Der Suchgraben an sich erlaubte bereits eine Dokumentation der Stratigrafie bis in die geologische Ein-

heit D4, die 2006 etwas weiter nördlich aufgeschlossen worden war. Durch die Sondierung an der Basis des Suchschnitts konnten auch die geologischen Einheiten D5, D6 und E aufgeschlossen werden, die zuletzt 1909 großflächiger angefahren und bei Bohrungen in den 1990er-Jahren ebenfalls dokumentiert worden waren. Aus den geologischen Einheiten D1 bis D6 und E wurden umfangreiche Proben für Anthrakologie, Malakologie, Palynologie, Paläomagnetik sowie OSL-Datierungen entnommen.

Zone 01, 03 und 04 wurden – wie bereits 2006 – vor dem Zuschütten mit einem Bauvlies abgedeckt und danach mit dem Aushub komplett überschüttet.

Funde in der Prähistorischen Abteilung des Naturhistorischen Museums Wien, Dokumentation in der Abteilung für Humanevolution, Max-Planck-Institut für evolutionäre Anthropologie Leipzig, im Department für Anthropologie und am Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Wien.

Literatur

Ph. R. Nigst, The first modern humans in the Middle Danube Area? New Evidence from Willendorf II (Eastern Austria). In: N. J. Conard (Hrsg.), When Neanderthals and Modern Humans Met, Tübingen Publ. in Prehist. 2006, 269 ff.

Philip R. N i g s t, Bence V i o l a
und Gerhard T r n k a

Tirol

KG Längenfeld, OG Längenfeld, VB Imst

Das Sulztal zweigt von Längenfeld im Ötztal nach Osten in die Stubai Alpen ab. Zwischen Vorderer und Hinterer Sulztalalm zwingt ein markanter, stark durch Gletscherschliff geprägter Rücken (Flur Sulzeck) das Tal zu einer Schleife. Der Rücken bietet einen guten Ausblick sowohl über den nach Süden ziehenden Talgrund als auch über den nach Nordwesten weisenden äußeren Teil des Tales. Bei einer Wanderung zum Vorderen Sulzkogel wurden im August 2007 am *Sulzeck* an mehreren Verflachungen mesolithische Artefakte aufgelesen, die größtenteils durch den zwischen 1997 und 1999 angelegten Steig erodiert waren. Drei hauptsächliche Fundbereiche sind zu unterscheiden:

Sulzeck A: Im Bereich der ersten Verflachung (etwa 2200 m Seehöhe; Wegweiser, Steintürmchen) wurden 124 Silex- und über 600 Quarzitabschläge sowie -fragmente aufgelesen.

Sulzeck B: Das mittlere Fundareal (etwa 2260 m Seehöhe) gliedert sich in mehrere Verflachungen. Über einem steilen Felsbuckel befindet sich der vorderste, markante Aussichtspunkt (Steintürmchen). Auf dieser Erhebung und in den Erosionszonen unterhalb davon fanden sich fünf Stücke aus Bergkristall und 115 aus Quarzit sowie 29 Sileces, unter Letzteren ein daumennagelförmiger Kratzer aus dunkelgrauem (11 × 13 × 4 mm) und ein weiterer aus ockergelbem Silex (7 × 19 × 3 mm). Direkt südlich dieses Buckels passiert der Steig eine sehr kleine und eine größere Verflachung. In diesem Gelände wurden 34 Silexfragmente, zwölf Bergkristallabsplisse und 31 Quarzite eingesammelt. Mehrere Quarzitabschläge weisen (gebrauchs-)retuschierte Kanten auf. Unweit süd-

westlich dieser Verflachungen entspringt ein kleiner Bach, der die Stelle als Lagerplatz noch attraktiver macht.

Sulzeck C: Die bisher höchst gelegene Fundstelle liegt auf einem weiteren Gletscherschliffbuckel (etwa 2300 m Seehöhe). Im Bereich der Verflachung befindet sich ein Rechteck von Trockensteinmauern. In diesem Areal wurden am Steig fünf Quarzitstücke und ein Bergkristallabschlag aufgelesen.

Dominik M a r k l S J

KG Sölden, OG Sölden, VB Imst

Im Zuge einer Survey-Exkursion des Institutes für Archäologien der Universität Innsbruck (Leitung: W. Leitner) in das Niedertal konnten im Juni 2007 in etwa 1,7 km Entfernung südlich der bekannten mesolithischen Fundstelle „Hohler Stein“ am Wegrand bei der Flur Lichtl in *Vent* zwei Silexklingenfragmente aufgelesen werden (Abb. 1/1–2). Ein Klingenfragment besteht aus gelbem Silex (Länge 1,8 cm, Breite 1,18 cm), der deutlich Ähnlichkeit mit Feuersteinvorkommen aus dem Val di Non/Nonsberg (Trentino) aufweist. Das andere Exemplar besteht aus graubraunem Silex (Länge 2,5 cm, Breite 1,7 cm) und gleicht optisch dem Material von den Monti Lessini nördlich von Verona, aus dem die Dolchklinge des „Mannes im Eis“ besteht. Eine petrografische Untersuchung steht jedoch noch aus. Beide Stücke zeigen eine partielle Kantenretusche.

Der Ort ist insofern bemerkenswert, als er die am nächsten gelegene Fundstelle nördlich des Auffindungsortes des „Mannes im Eis“ auf österreichischem Staatsgebiet darstellt und damit eine Transitroute durch das Nie-